

Das Informationsblatt der Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen

# FUK NEWS

4/2007

Dezember 2007



**Unfall mit Todesopfer in Göttingen: Überraschendes Ergebnis**

Seite 4

**Hilfsmittel als Teil der medizinischen Rehabilitation**

Seite 10

**Sonderteil LFV-NDS**  
4 Seiten extra  
im Heft

## INHALT

### 3 DIE SEITE DREI

### 4 PRÄVENTION

Unfall mit Todesopfer in Göttingen  
Überraschendes Ergebnis



### 8 REFORM

- Multhaupt für UV-Kompromiss
- Niedersachsen und Bremen kooperieren

### 9 PRÄVENTION

Erfolgreiche Jahresaktion zur Fitnessförderung  
Feuerwehr bewegt!



### 10 LEISTUNGSRECHT

Hilfsmittel als Teil der medizinischen  
Rehabilitation

### 14 ZUSTÄNDIGKEITSGEBIET

Die FUK stellt im Rahmen einer Serie die  
Landkreise ihres Zuständigkeitsgebietes vor.  
Dieses Mal an der Reihe: Die Feuerwehren  
im Landkreis Helmstedt

### 16 PRÄVENTION

Psychische Belastungen – Vorbereitet sein

### 18 PRÄVENTION

Optimierung der Zusammenarbeit mit der  
Gewerbeaufsicht

### 18 IN KÜRZE

- Wiederkehrende Prüfungen von tragbaren  
Leitern für die Feuerwehr nach DIN EN 1147
- Bernd Müller-Eberstein verabschiedet
- Werner Borcharding neues Vorstandsmitglied

### 19 SONDERTEIL: LfV-NDS

## IMPRESSUM

**FUK**

Feuerwehr-Unfallkasse  
Niedersachsen

### Anschrift der FUK:

Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen  
Postfach 280 · 30002 Hannover  
Telefon: 0511 9895-431  
Telefax: 0511 9895-433  
E-Mail: [info@fuk.de](mailto:info@fuk.de)  
Internet: [www.fuk.de](http://www.fuk.de)

### Verantwortlich für den Inhalt der Seiten 1 – 18, 23, 24:

Thomas Wittschurky, Geschäftsführer

### Redaktionelle Mitarbeit:

Antje Dralle, Ulrich Falkenberg, Stefanie  
Hendler, Heike Hoppe, Jochen Köpfer,  
Karin Rex, Rebekka Uhrbach, Frank  
Waterstraat

### Nachdruck:

Nur mit Quellenangabe erlaubt

### Bildnachweis:

Stefan Rampfel (Titel, Seiten 4 – 7)  
LFV Nds. (S. 9 Fotos Fahrradtour)

### Druck:

Quensen Druck, Hildesheim

### Gestaltung:

whitelion werbeagentur, Hannover

Auflage: 12.800



### Anschrift des LFV-NDS:

Landesfeuerwehrverband Niedersachsen e. V.  
Aegidiendamm 7 · 30169 Hannover  
Telefon: 0511 888112  
Telefax: 0511 886112  
Internet: [www.lfv-nds.de](http://www.lfv-nds.de)

### Verantwortlich für den Inhalt der Seiten 19 – 22:

Hans Graulich, Präsident

### Redaktionelle Mitarbeit

Landesredakteurin Ursula Keilholz  
Bezirkspressewarte der LFV-Bezirksebenen

- Braunschweig: Uwe Mühlhoff  
[BPW.Muehlhoff@lfv-nds.de](mailto:BPW.Muehlhoff@lfv-nds.de)
- Hannover: Jörg Grabandt  
[BPW.Grabandt@lfv-nds.de](mailto:BPW.Grabandt@lfv-nds.de)
- Lüneburg: Jan-Christian Voos  
[BPW.Voos@lfv-nds.de](mailto:BPW.Voos@lfv-nds.de)
- Weser-Ems: Harro Hartmann  
[BPW.Hartmann@lfv-nds.de](mailto:BPW.Hartmann@lfv-nds.de)

## DIE SEITE DREI



Hans Graulich  
Vorsitzender des Vorstands der  
Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen  
Präsident des Landesfeuerwehr-  
verbandes Niedersachsen e. V.

### Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe der FUK-NEWS wird – neben anderen spannenden und interessanten Themen – wieder über den Sachstand zu der geplanten Reform der gesetzlichen Unfallversicherung berichtet. Auch ich werde hierzu Stellung nehmen und damit an den Beitrag des Parlamentarischen Staatssekretärs beim Bundesminister für Arbeit und Soziales, Herrn Gerd Andres (MdB), aus der Ausgabe 3/2007 unseres Informationsblattes anknüpfen.

Gerne hätte ich Ihnen schon an dieser Stelle vermeldet, dass das Gesetzgebungsverfahren abgeschlossen ist, dass die Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen als eigenständiger Versicherungsträger erhalten bleibt und dass es bei der Neuordnung des Leistungsrechts einen guten Kompromiss gibt. Aber: Still ruht der See. Leider können wir im Augenblick überhaupt keine Prognose darüber abgeben, wie und wann es mit dem geplanten Reformvorhaben weitergeht. Fest steht nur eines: Es wird Veränderungen geben. Nach Lage der Dinge wird die Anzahl der Unfallversicherungsträger deutlich verringert werden. Etliche gewerbliche Berufsgenossenschaften haben sich bereits zusammengeschlossen oder haben Fusionen angekündigt. Auch bei den Unfallversicherungsträgern der öffentlichen Hand ist Bewegung, und eine wird die Feuerwehrkameradinnen und -kameraden in unserem Nachbarland Nordrhein-Westfalen betreffen: Zum 1. Januar 2008 wird die Feuerwehr-Unfallkasse Nordrhein-Westfalen in der neu gebildeten Unfallkasse Nordrhein-Westfalen aufgehen. Auch wenn ich mir weiterhin die Eigenständigkeit unserer Schwesterkasse gewünscht hätte: Ich rufe der neuen Unfallkasse ein herzliches Glückauf zu und wünsche allen Feuerwehrangehörigen, dass der ausgezeichnete Betreuungs- und Leistungsstandard erhalten bleibt.

Wir in Niedersachsen wollen einen anderen Weg gehen. Der Vorstand der Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen hat beschlossen, der Kooperation der niedersächsischen und bremischen Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand beizutreten – unter Beibehaltung der Eigenständigkeit, so, wie das unsere Kooperationspartner auch für sich in Anspruch nehmen. Durch die engere Zusammenarbeit erhoffen wir uns Wirtschaftlichkeitseffekte. In der heutigen Zeit ist das ein Pluspunkt auf allen Ebenen. Wir sind froh, dass das Land Niedersachsen uns auf diesem Weg begleitet und unmissverständlich deutlich gemacht hat, dass es an der Selbstständigkeit unserer Kasse festhalten will.

Und damit schließt sich der Kreis: Ohne die Unterstützung des Landes Niedersachsen, ohne die – und das unterstreiche ich in ganz besonderer Weise – parteiübergreifende Unterstützung unserer Bundestags- und Landtagsabgeordneten hätte eine FUK Niedersachsen keine Zukunft. Jetzt sollte auch der Bundestag zügig das Gesetz zur Neuordnung der Unfallversicherung beschließen, dann haben wir Ruhe und Planungssicherheit.

Herzliche Grüße

Hans Graulich



**Unfall mit Todesopfer in Göttingen**

# Überraschendes Ergebnis

Am 27. Juli 2006 kam es in einem Gebäude der Universität Göttingen zu einem Kellerbrand, der sich zu einem Großbrand ausdehnte. Im Verlauf des Einsatzes wurden mehrere Feuerwehrangehörige verletzt, ein Feuerwehrmann verstarb noch an der Einsatzstelle. Der Tod des Feuerwehrmannes warf viele Fragen auf, so dass sich nicht nur der zuständige Unfallversicherungsträger und die Staatsanwaltschaft mit den näheren Umständen dieses Todesfalles beschäftigten, sondern im Innenministerium sogar eine Unfalluntersuchungskommission gebildet wurde.

Deren Abschlußbericht liegt nun vor und zeigt ein für viele überraschendes Ergebnis der Untersuchungen, das wir im Folgenden vorstellen möchten.

## Was war geschehen?

Um 20.25 Uhr meldet der Sicherheitsdienst über Telefon eine Verqualmung des Kellers im Oeconomicum, einem voll unterkellerten, mit zwei Vollgeschossen ausgestatteten Bürogebäude am Platz der Göttinger Sieben. Das Gebäude wird von der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät genutzt und verfügt über acht Seminarräume, zwei Sitzungszimmer, drei Teeküchen, Archivräume der Lehrstühle und der Bibliothek, Fachschaftsräume, ein Cafe, Toiletten, Putzmittelräume, Sozialräume für das Reinigungspersonal, Technikräume, eine 20 kV-Station und zwei Innenhöfe.

Neben den Kräften der Berufsfeuerwehr, die von zwei Wachen anrückten, wurde gemäß Alarm- und Ausrückeordnung auch eine Ortsfeuerwehr der Freiwilligen Feuerwehr alarmiert. Während der Brandherd gesucht wurde, nahmen die Verqualmung und die Brandintensität rapide zu. Weitere Ortsfeuerwehren wurden alarmiert und die Einsatzstelle in zwei Einsatzabschnitte geteilt.

schutzmaske trug. Während der Trupp versuchte, schnellstmöglich ins Freie zu gelangen, wurde der Sicherungstrupp in das Gebäude geschickt. Der verunglückte Trupp traf den ablösenden Trupp auf dem Weg nach draußen. Da die Restdruckwarneinrichtung beim Truppmann bereits angesprochen hatte, wurde dieser alleine nach draußen geschickt. Der Ablösetrupp versuchte zusammen mit dem verunglückten Truppführer ebenfalls ins Freie zu kommen. Als ein Truppmitglied stolperte, verlor der Trupp den Verunglückten. Alle Versuche ihn wieder zu finden scheiterten. Irgendwann musste der Trupp die Suche aufgeben, da seine eigenen Atemluftvorräte zur Neige gingen.

Auch die anderen Trupps, die den Vermissten suchen und retten sollten, hatten Schwierigkeiten sich zu orientieren. So dauerte es fast eine Stunde, bis der Vermisste gefunden und aus dem Gebäude gebracht werden konnte. Reanimationsversuche, die über einen Zeitraum von mehr als einer Stunde durchgeführt wurden, waren erfolglos.

den 31. Juli durchgeführt werden. Führungskräfte der Feuerwehr Göttingen, die hierfür zur Verfügung standen, hatten dankenswerter Weise bereits Gedächtnisprotokolle von allen relevanten Beteiligten fertigen lassen und zur Verfügung gestellt, sowie Grundrisspläne und das Einsatzprotokoll besorgt.

Diese hervorragende Vorarbeit ersparte der Feuerwehr-Unfallkasse die aufwändige und für beide Seiten belastende Zeugenbefragung. Nachdem die Unfallstelle besichtigt wurde, konnte auch der ermittelnde Kriminalbeamte zu den polizeilichen Erkenntnissen befragt werden. Bei dieser Gelegenheit war es möglich, das beschlagnahmte Atemschutzgerät und die ebenfalls beschlagnahmte persönliche Schutzausrüstung des Verstorbenen in Augenschein zu nehmen.

Weder an der persönlichen Schutzausrüstung noch am Atemschutzgerät konnten dabei irgendwelche äußeren Beschädigungen festgestellt werden. Das Atemschutzgerät war noch geöffnet und wies einen Restdruck von 120 bar auf. Der



Durch einen Lichtschacht wird ein zweiter Angriffsweg geschaffen.



Hier wird deutlich, wie sehr die Einsatzkräfte durch Trümmer behindert wurden.

Im Verlauf des Einsatzes empfing die Atemschutzüberwachung des einen Einsatzabschnittes einen unklaren Funkspruch „... ich krieg' keine Luft mehr ...“ und schloss daraus auf einen Notfall bei einem bereits auf dem Rückweg befindlichen Trupp. Der Truppmann des betroffenen Trupps tastete daraufhin den Truppführer ab und stellte fest, dass dieser weder einen Helm noch eine Atem-

## Was passierte danach?

Am Freitag, den 28. Juli, wurde das Ereignis der Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen gemeldet. In Absprache mit der Feuerwehr Göttingen wurde von einer Unfalluntersuchung vor Ort noch am selben Tag abgesehen und das Wochenende abgewartet. Eine umfangreiche Unfalluntersuchung vor Ort konnte am Montag,

Druckentlastungsknopf am Lungenautomaten funktionierte einwandfrei. Um zu klären, ob ein Fehler am Atemschutzgerät vorlag, hatte die Staatsanwaltschaft ein Gutachten bei der EXAM' BBG Prüf- und Zertifizier GmbH – Fachstelle für Atemschutz – in Auftrag gegeben.

(\*Mittlerweile DEKRA EXAM GmbH)



Nur durch einen massiven Schauminsatz konnte der Brand gelöscht werden.



Im weiteren Verlauf des Einsatzes nahm die Verqualmung im gesamten Gebäude stark zu.

### Was ergab die Untersuchung des Atemschutzgerätes?

Bereits erste Untersuchungen des Pressluftatmers ergaben, dass das Gerät einen erhöhten Atemwiderstand aufwies. Bei den weiterführenden Untersuchungen wurde dann festgestellt, dass ein kleines Bauteil im Inneren des Lungenautomaten thermisch beschädigt wurde. Diese Beschädigung äußerte sich im erhöhten Atemwiderstand, der größenordnungsmäßig in Bereiche kommt, die als Blockieren empfunden werden.

Obwohl die Beschädigung eindeutig als thermische Beschädigung erkannt wurde, schien dies im Gegensatz zum Zustand des Pressluftatmers zu stehen. Wie kann ein Bauteil tief im Inneren des Lungenautomaten thermisch so verformt werden, ohne dass an den äußeren Bauteilen des Lungenautomaten überhaupt Spuren von thermischer Belastung zu finden sind? Warum ist ausgerechnet dort, wo die Atemluft vom Mitteldruck auf den Normaldruck expandiert und somit ein Kühleffekt auftritt, eine thermische Belastung aufgetreten, die das Bauteil schädigen konnte? Ist dieser Schaden vielleicht doch erst eingetreten, nachdem der Verunfallte sich die Maske vom Kopf gerissen hatte? Ab diesem Zeitpunkt wurde der Lungenautomat nicht mehr beatmet, so dass keine Kühleffekte durch die expandierende Atemluft erzielt werden konnte. Zudem war das Atemschutzgerät noch relativ lange im Keller hohen Temperaturen ausgesetzt, bis der Verunfallte gefunden und ins Freie gebracht werden konnte. Auf den ersten Blick erschien dies plausibler, als die

Möglichkeit, dass der vorgefundene Schaden tatsächlich schon früher eingetreten war und den Notfall sowie die Panikreaktion beim Verunfallten ausgelöst hat. Dies gilt umso mehr, als ein solcher Schaden beim Pressluftatmer des Truppmannes nicht aufgetreten war und die Wege von Truppmann und Truppführer erst getrennt wurden, nachdem der Truppführer sich die Atemschutzmaske vom Kopf gerissen hatte. Oder war der Schaden bereits vor dem Einsatz eingetreten und ist dort erst wirksam geworden?

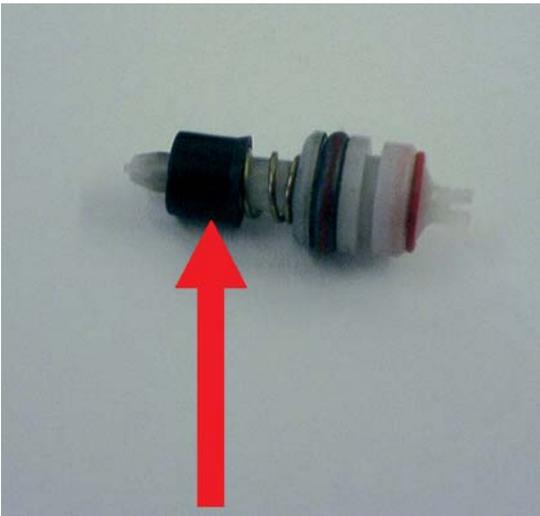
Zum damaligen Zeitpunkt hat die Feststellung des Schadens eigentlich mehr für Verwirrung als für Klarheit gesorgt. Sicher wusste man nur, dass es einen solchen Schaden gibt, dass ein Feuerwehrmann ums Leben gekommen ist und dass es einen ursächlichen Zusammenhang zwischen dem Schaden und dem Todesfall geben könnte. In dieser Situation hielt das Niedersächsische Ministerium für Inneres und Sport es für erforderlich, die niedersächsischen Feuerwehren entsprechend zu warnen. Atemschutzgeräte, die einer erheblichen thermischen Belastung ausgesetzt waren, sollten nach der Belastung genauestens untersucht werden. Da hierzu aber u. U. spezielle Kenntnisse und Werkzeuge erforderlich sind, können die Untersuchungen nur durch die Hersteller oder speziell geschulte Atemschutzgerätewart durchgeführt werden. Bei den Lungenautomaten des gleichen Typs wie im Unfallgerät beispielsweise musste dazu eine Baugruppe, die aus Kostengründen in der Regel nur komplett ausgetauscht wird, vollständig zerlegt werden, was wieder-

um nicht jeder Atemschutzgerätewart darf.

### Was wurde getan, um die Schadensursache zu finden?

Nur durch Überlegung war dieser Gegensatz nicht zu lösen. Weitere tiefere Untersuchungen waren notwendig, um zu klären, wie genau es zu einem solchen Schaden kommen konnte. Glücklicherweise hat die Staatsanwaltschaft einen entsprechenden Auftrag an die EXAM gegeben, so dass die Ursachenforschung sichergestellt war. Anhand der bekannten Fakten bildete man dort die Umgebungsbedingungen nach und kam zu einem überraschenden Ergebnis: die direkten Einatemlufttemperaturen in der Innenmaske betragen bis zu 109°C. Derartig hohe Temperaturen der Einatemluft waren bis dahin nicht für möglich gehalten worden. Offensichtlich heizt sich der Atemluftvorrat im Atemschutzgerät so weit auf, dass die Kühleffekte an den Expansionsstellen im Druckminderer und im Lungenautomaten nicht ausreichen, um die Luft auf ein akzeptables Temperaturniveau herunterzukühlen. Insbesondere die Praktiker, die selbst schon oft genug die vereisten Druckminderer am Pressluftatmer nach einem Einsatz gesehen haben, waren von diesem Ergebnis erstaunt.

Es ist also nicht so gewesen, dass eine kurzzeitige extreme Temperaturbeaufschlagung, wie man sie zum Beispiel bei einer Rauchgasdurchzündung erwartet und wie sie beim so genannten Flame-Engulfment-Test simuliert werden, zum



Ein solcher Federsteller (Pfeil) wurde in dem Unfallgerät thermisch beschädigt.

Versagen des Bauteils geführt hat, sondern eine relativ lang andauernde hohe thermische Beaufschlagung, die das im Atemschutzgerät strömende Medium – die Atemluft – soweit erhitzt, dass Bauteile bzw. Schmierstoffe thermisch versagen.

Nicht nur das Versagen des Bauteils konnte bei der Versuchsreihe nachvollzogen werden, auch die Erhöhung der Einatemwiderstände auf ein Niveau, das der Atemschutzgeräteträger als blockieren des Lungenautomaten empfinden kann, konnte reproduziert werden. Warum aber hat der Verunfallte die Erhöhung der Einatemlufttemperatur nicht wahrgenommen bzw. warum sind seine Atemwege dadurch nicht geschädigt worden? Da die Umgebungstemperatur noch viel höher war (im Labor lag die Umgebungstemperatur, ab der die Störungen auftraten, bei 180°C), bemerkte er den Unterschied nicht. Andererseits war die Temperatur der Einatemluft noch nicht hoch genug, um die Atemwege zu schädigen, denn sie bewegte sich in einem Bereich der auch in einer Sauna erreicht wird, ohne dass die Saunabesucher Verbrennungen der oberen Atemwege erleiden.

Bleibt noch zu klären warum dieser Fehler nur bei einem Atemschutzgeräteträger des Trupps auftrat und nicht bei beiden. Auch dies kann durch die Messergebnisse der EXAM erklärt werden. Die gemessene Temperatur der Einatemluft bewegt sich in einem Bereich, in dem die Schmiermittel und das Bauteil gerade eben versagen, d. h. deren Formbeständigkeitstemperatur ist nicht deutlich

überschritten. Andererseits haben die Untersuchungen der EXAM auch ergeben, dass die Veratmungsrate ein wichtiger Parameter dabei ist: in diesem Grenzbereich bewirkt eine höhere Veratmungsrate, also wenn mehr Luft pro Minute veratmet wird, eine geringere Erwärmung. Aus den Protokollen der Atemschutzüberwachung konnte der Atemluftverbrauch errechnet werden. Hier zeigte sich, dass der Truppmann mehr Luft verbraucht hat, als sein Truppführer. Das erklärt, warum sein Atemschutzgerät noch funktionierte, während das des Truppführers versagte.

### Was bedeutet das für die Zukunft?

Diese Untersuchungen haben gezeigt, dass es notwendig ist, die Prüfung von Atemschutzgeräten zu überdenken. Bisher wurde die Möglichkeit, dass die Atemschutzgeräte über einen längeren Zeitraum hohen Temperaturen ausgesetzt sein können, dabei nicht betrachtet. Zwar wird bei der Baumusterprüfung auch bei einer Prüfung ein veratmetes Atemschutzgerät bei hoher Temperatur geprüft, aber diese „hohe“ Temperatur liegt nicht annähernd in dem Bereich, in dem die EXAM gearbeitet hat, um den Unfall von Göttingen zu rekonstruieren. Bei der Beflammungsprüfung werden zwar deutlich höhere Temperaturen erreicht, aber nur für wenige Sekunden. Bei den anderen Prüfungen wird das zu prüfende Gerät erst temperiert und dann ohne weitere Erwärmung bzw. Kühlung veratmet. Eine Prüfung, bei der das Atemschutzgerät nicht nur von außen erwärmt wird, sondern zusätzlich von stark erhitzter Atemluft durchströmt wird, ist bisher nicht vorgesehen.

Möglich war der Unfall nur, weil die Feuerwehrangehörigen es dank ihrer Schutzkleidung relativ lange in einem Keller mit sehr hoher Umgebungstemperatur ausgehalten haben. Die Schutzkleidung, die vor kurzzeitigen Extremen schützen soll, behindert gleichzeitig die Temperaturwahrnehmung, so dass Feuerwehrangehörige sich in Temperaturbereichen bewegen können, die noch vor wenigen Jahren nicht begehbar waren. Da es in letzter Zeit immer wieder Zwischenfälle gegeben hat, bei denen einzelne Teile der persönlichen Schutzausrüstung thermisch versagt haben, erscheint es sinnvoll, einerseits die Temperaturfestigkeit

der einzelnen Ausrüstungsgegenstände weiter zu harmonisieren und auf ein einheitliches Niveau zu bringen. Andererseits muss den Feuerwehrangehörigen ein **einfaches** Mittel an die Hand gegeben werden, mit dessen Hilfe sie erkennen können, dass sie sich der Grenze (selbstverständlich mit einer ausreichenden Sicherheit) der thermischen Belastbarkeit ihrer persönlichen Schutzausrüstung nähern.

Überdacht werden müssen auch Überlegungen durch Vergrößerung des Atemluftvorrates von Pressluftatmern die Einsatzdauer der Atemschutzgeräteträger zu verlängern. Zum einen muss hierbei bedacht werden, dass der Mensch, der dieses Gerät benutzen soll, länger durch das Atemschutzgerät belastet wird. Zum anderen ist nicht geklärt, was passiert, wenn die Umgebungstemperatur vielleicht ein paar Grad niedriger liegt, dafür das Gerät aber dieser Temperatur länger ausgesetzt wird. Kann sich die Atemluft im Atemschutzgerät dann auf dasselbe Temperaturniveau erwärmen, dass beim Unfall in Göttingen zum Versagen des Atemschutzgerätes geführt hat?

Die Ursache und etliche Randparameter des tragischen Unfalls vom 27.7.2006 in Göttingen wurden von der Unfalluntersuchungskommission des Innenministeriums mit Hilfe des von der Staatsanwaltschaft in Auftrag gegebenen Gutachtens der EXAM herausgearbeitet. Nun müssen diese Erkenntnisse Konsequenzen haben. Auch wenn es noch etwas dauert, bis diese Erkenntnisse über wissenschaftliche Forschung ihren Niederschlag in den anerkannten Regeln der Technik finden, muss dieser Weg gegangen werden – allein schon deshalb, damit nicht noch einmal ein Feuerwehrangehöriger unwissentlich in dieselbe Situation kommt, die schon einmal einer Familie ihren Vater nahm.

**Der Abschlußbericht der Unfallkommission zum Einsatz am 27.7.2006 Kellerbrand Oeconomicum Georg-August-Universität Göttingen kann im Internet auf der Seite der Landesfeuerwehrschulen herunter geladen werden.**

→ [www.feuerwehrschulen.niedersachsen.de](http://www.feuerwehrschulen.niedersachsen.de)

## Reform der gesetzlichen Unfallversicherung I und II

# Multhaupt für UV-Kompromiss

Wie wir schon mehrfach in den FUK-NEWS berichtet haben, plant die Bundesregierung eine grundlegende Reform des Systems der gesetzlichen Unfallversicherung. Ein Streitpunkt ist dabei: Kann es noch eigenständige Unfallversicherungsträger für die Angelegenheiten der Feuerwehren geben? Oder soll alles „in einen Topf“ geworfen werden?

Die SPD-Bundestagsabgeordnete Gesine Multhaupt unterstützt den Kompromiss zur Organisationsreform der gesetzlichen Unfallversicherung, den die Bund-Länder-Arbeitsgruppe im letzten Jahr gefunden hat und der sich im Arbeitsentwurf des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales wiederfindet. Die vorgesehene Regelung überlässt es im Ergebnis den Ländern, wie sie die gesetzliche Unfallversicherung der öffentlichen Hand organisieren wollen. Multhaupt: „Die Organisation der gesetzlichen Unfallversicherung in Niedersach-

sen, die regional und fachlich gegliedert ist, hat sich bewährt. Es gibt keinen sachlichen Grund, hieran etwas zu ändern. Für mich heißt das: Die Feuerwehr-Unfallkasse hat in Niedersachsen genauso ihren Platz wie die regionalen Gemeinde-Unfallversicherungsverbände mit ihren Aufgaben. Eine Zusammenlegung der Einrichtungen bringt keine Vorteile, denn alle Träger arbeiten schon jetzt intensiv zusammen.“ Gesine Multhaupt betonte in einem Gespräch mit den Geschäftsführern der Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen und des Gemeinde-Unfallversicherungsverbandes Oldenburg, Thomas Wittschurky und Michael May, dass sie sich für die Existenz beider Einrichtungen einsetzen werde. „Wir sind uns im Grundsatz einig, also können wir die gesetzlichen Grundlagen beschließen.“ Multhaupt bekräftigte, dass die niedersächsischen Unfallversicherungsträger Planungssicherheit benötigen. Deshalb sei ein Ende der

Diskussion um die Organisation notwendig. Hierfür werde sie sich einsetzen.



SPD-MdB Gesine Multhaupt mit FUK-Geschäftsführer Thomas Wittschurky [li.] und GUV-Geschäftsführer Michael May im Berliner Regierungsviertel.

# Niedersachsen und Bremen kooperieren

Die niedersächsischen Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand wollen alle ihre Selbstständigkeit bewahren, um ihre unbestreitbaren Vorteile – Versicherungsnähe, spezifische Präventionskompetenz, regionale Identität – weiter für die Versicherten und die Mitglieder zu nutzen. Aber sie wollen auch weitere Kostenvorteile erzielen. Deshalb ist die Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen der Kooperationsvereinbarung der niedersächsischen Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand, nämlich der Gemeinde-Unfallversicherungsverbände Braunschweig, Hannover und Oldenburg und der Landesunfallkasse Niedersachsen, beigetreten. Mit im Boot: Die Unfallkasse Freie Hansestadt Bremen. Damit verpflichten sich sechs Unfallversicherungsträger, ihre Kompetenzfelder noch stärker als bisher gegenseitig zu nutzen. Wirtschaftliche Erfolge sollen sich schon bald einstellen. Die FUK Niedersachsen verbindet mit dem Beitritt zur Kooperationsvereinba-

rung Erwartungen. „Wir sind zwar einer der kleineren Partner und werden von unseren Schwesterkassen profitieren. Aber auch wir werden selbstverständlich unsere eigenen Kompetenzen selbstbewusst einbringen und damit zum Gelingen der Zusammenarbeit beitragen“, betonte der Vorsitzende des FUK-Vorstandes, Hans Graulich. Graulich weiter: „Ein weiterer Wink in Richtung Landesregierung. Keiner bleibt stehen, alle entwickeln sich weiter. Und die Zusammenarbeit mit der Freien Hansestadt Bremen ist die erste bilaterale Vereinbarung dieser Art.“

Die Zusammenarbeit mit den Feuerwehr-Unfallkassen in Deutschland in der bewährten Arbeitsgemeinschaft bleibt von dieser Kooperation übrigens unberührt. Der fachliche Austausch, insbesondere das Festlegen von Schwerpunktaktionen der Prävention, erfolgt weiterhin in der Arbeitsgemeinschaft.

Die Beitrittsurkunden wurden anlässlich einer Zusammenkunft der Kooperationspartner in Ganderkesee (Landkreis Oldenburg) ausgetauscht.



FUK-Vorstandsmitglied Berthold Ernst und Geschäftsführer Thomas Wittschurky unterzeichnen die Beitrittserklärung zur niedersächsisch-bremischen Kooperation. Selbstverwalter und Geschäftsführer der Partnerkassen schauen zu.

## Erfolgreiche Jahresaktion zur Fitnessförderung

# Feuerwehr bewegt!

Fitness und Gesundheit sind die Basis für den aktiven Feuerwehrdienst. Deshalb veranstaltete der Landesfeuerwehrverband Niedersachsen mit Unterstützung der Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen, dem Niedersächsischen Ministerium für Inneres und Sport und den öffentlich-rechtlichen Versicherungen am 8. und 9. September 2007 in Stadthagen erstmalig eine Gemeinschaftsaktion zur Fitnessförderung. An diesem Ereignis nahmen über 500 aktive Feuerwehrmitglieder der Freiwilligen, Berufs- und Werkfeuerwehren aus ganz Niedersachsen teil. Bei dieser landesweiten Aktion handelte es sich um eine große Fahrrad-Tour, bei der die Fitness an erster Stelle stand. Die Anforderungen an die Teilneh-

ten Tag startete das Teilnehmerfeld um 10.00 Uhr. Die Tour führte von Bückeburg über Wiedensahl zurück nach Stadthagen.

Den Startschuss zur parallel laufenden eintägigen Fahrrad-Tour am 9.9.07 gaben der Niedersächsische Minister für Inneres und Sport, Uwe Schünemann, und der Präsident des Landesfeuerwehrverbandes Niedersachsen, Regierungsbrandmeister Hans Graulich, um 10.00 Uhr auf dem Marktplatz in Stadthagen. Gemeinsam in einer großen Gruppe legten die 155 Teilnehmer/innen dieser Tour die ca. 30 km lange Strecke zurück. Zwischenziel war ebenfalls die Ortsfeuerwehr Wiedensahl. Dort trafen die

staltung sorgte ein Organisationsteam, das aus 30 Helferinnen und Helfern bestand. Die Verpflegung der Teilnehmer/innen an den Zwischenzielen wurde durch weitere 70 Helferinnen und Helfern der Feuerwehren des Kreisfeuerwehrverbandes Schaumburg sichergestellt.

Mit der Aktion sollte ins Bewusstsein gerufen werden, wie wichtig Sport und Fitness für den aktiven Feuerwehrdienst sind. Im Einsatz sind die Feuerwehrangehörigen oft starken physischen und psychischen Belastungen ausgesetzt. Durch die Steigerung und Erhaltung der körperlichen Leistungsfähigkeit kann eine gute Basis dafür geschaffen werden. Die Radtouren sollten den Feuerwehren An-



mer/innen waren leicht (1-tägige Tour über 30 km) bis mittelschwer (2-tägige Tour über 60 km). Startpunkt beider Touren war der Marktplatz in Stadthagen, Zielort der dortige Festplatz, wo zeitgleich der Landesentscheid der niedersächsischen Feuerwehren stattfand.

Der Startschuss der zweitägigen Radtour fiel am 8.9.2007 um 13:00 Uhr. Vom Marktplatz aus legten die 347 Teilnehmer/innen insgesamt 60 km innerhalb des Landkreises Schaumburg zurück. Zwischenziel der ersten Etappe war die Ortsfeuerwehr Obernkirchen. Dort konnten sich die Tour-Teilnehmer mit einem Imbiss stärken, bevor es zum ersten Etappenziel nach Bückeburg weiterging. In der Sporthalle der Heeresfliegerwafenschule / Jägerkaserne richteten die Teilnehmer/innen ihre Schlafplätze ein. Ein gemeinsames Abendessen mit anschließendem gemütlichem Beisammensein beendete den ersten Tag. Am zwei-

Radler/innen sowohl der eintägigen als auch der zweitägigen Tour zusammen. Von Wiedensahl aus steuerte der große Tross beider Touren gemeinsam das Ziel, den Landesentscheid der niedersächsischen Feuerwehren auf dem Festplatz in Stadthagen, an.

Zum Abschluss der ersten Fitnessaktion „Feuerwehr bewegt!“ fand eine große Gewinnverlosung statt. Für den reibungslosen Ablauf der zweitägigen Großveran-

reiz geben, auch selbst sportliche Aktionen im Feuerwehrdienst durchzuführen. Der Zuspruch zu diesem Pilotprojekt „Feuerwehr bewegt!“ war aus Sicht des Organisationsteams ein voller Erfolg. Für ein abschließendes Resümee werden noch Feedbackbögen ausgewertet, die allen teilnehmenden Feuerwehren zugesandt wurden. Weitere Informationen sowie weiteres Bildmaterial zu dieser ersten Jahresaktion finden Sie im Internet unter [www.feuerwehr-bewegt.de](http://www.feuerwehr-bewegt.de).



# Hilfsmittel als Teil der medizinischen Rehabilitation



Trotz Beinprothese mobil: Herr Otto mit seinem Speedy-Bike.

Neben den rein medizinischen Leistungen, wie ärztliche Behandlungen und physikalische Therapie, umfasst unser Leistungskatalog auch die Gewährung von Hilfsmitteln.

Nach § 31 Abs. 1 Sozialgesetzbuch VII (SGB VII) sind Hilfsmittel alle ärztlich verordneten Sachen, die den Erfolg der Heilbehandlung sichern oder die Folgen von Gesundheitsschäden mildern oder ausgleichen. Dazu gehören insbesondere Brillen, orthopädische Prothesen und Schuhe, Rollstühle, Unterarmgehstützen usw. Dank der ständigen Neu- und Weiterentwicklung stehen zahlreiche Hilfsmittel zur Verfügung. Manchmal ist es gar nicht so einfach, den Überblick zu behalten.

Mit diesem Beitrag möchten wir einige häufig verordnete Hilfsmittel vorstellen und aufzeigen, wie ein Unfallverletzter das für ihn erforderliche Hilfsmittel erhält. Wir wollen außerdem darstellen, wie sich die Kostenübernahme gestaltet.

## Art und Umfang

Um eine gleichmäßige Versorgung der Unfallverletzten und Berufserkrankten mit Hilfsmitteln zu gewährleisten, hat die Bundesregierung die „Verordnung über die orthopädische Versorgung Unfallverletzter“ erlassen, die durch die „Gemeinsamen Richtlinien der Unfallversicherungsträger über Körperersatzstücke, Hilfsmittel und Hilfen“ ergänzt werden. Eine Kostenüber-

nahme erfolgt nicht nur für das Hilfsmittel an sich, sondern auch für die notwendigen Änderungen, Instandsetzungen und Ersatzbeschaffungen sowie die Ausbildung im Gebrauch der Hilfsmittel.

## Ärztliche Verordnung

Grundsätzlich wird der behandelnde Arzt je nach Art und Schwere der Verletzung

ein geeignetes Hilfsmittel verordnen. Mit dieser Verordnung geht der Versicherte dann in ein Sanitätshaus oder eine Apotheke, wo ein Kostenvoranschlag über das verordnete Hilfsmittel an unsere Kasse erstellt wird. Findet direkt nach dem Unfall stationäre Behandlung statt, wird der Unfallverletzte automatisch durch die behandelnden Ärzte im Krankenhaus mit den erforderlichen Hilfsmitteln versorgt.

Die Entscheidung über das konkrete Hilfsmittel trifft der Unfallversicherungsträger. Dabei ist der Grundsatz der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit genauso zu beachten, wie die Verhältnismäßigkeit von Zweck und Mittel.

Gemäß § 31 Abs. 1 SGB VII werden bei Hilfsmitteln die Festbetragsregelungen der Krankenversicherung für entsprechend anwendbar erklärt. Vom Unfallversicherungsträger sind somit grundsätzlich nur die Kosten bis zur Höhe dieser Beträge zu übernehmen, wenn das Ziel der Heilbehandlung damit zu erreichen ist.

Verordnet der Arzt – beispielsweise auf Wunsch des Versicherten – ein teureres Hilfsmittel, obwohl der Behandlungserfolg mit einem Festbetrags-Hilfsmittel erreicht werden könnte, werden die Mehrkosten nicht erstattet.

Legt der verordnende Arzt im Einzelfall eine besondere Begründung zur medizinischen Notwendigkeit für ein teureres Hilfsmittel vor, können auch diese Kosten übernommen werden.

## Versorgung mit Brillen

Voraussetzung für eine Kostenübernahme von Brillen ist entweder,

- dass die Brillenversorgung erstmalig wegen einer Augenverletzung notwendig wird oder
- dass die Brille bei Ausübung der versicherten Tätigkeit getragen und dabei infolge eines Unfalls beschädigt oder zerstört wird. Auch wenn die Brille zum baldigen Gebrauch lediglich am Körper getragen wird (in der Hemdtasche), liegen die Voraussetzungen für eine Kostenübernahme vor. Keine Erstattungsmöglichkeit besteht für den Fall, dass die Brille abgelegt wurde (z. B. auf einem Tisch) und später beschädigt oder zerstört wird. **Ausnahme:** Wird eine Brille während eines Einsatzes beschädigt oder zerstört, ist die Zuständigkeit der FUK gegeben, auch wenn die Brille nicht durch ein Unfallereignis zerstört wurde (Sachschadensersatz nach § 13 SGB VII).

Grundsätzlich wird bei Brillengestellen bis zur Höhe der Kosten des zerstörten Gestells Ersatz geleistet. Dabei ist es notwendig, dass die Originalrechnung

der neu beschafften Brille zusammen mit der Rechnung der beschädigten Brille eingereicht wird. Liegt die Rechnung der beschädigten Brille nicht mehr vor, ist eine Bestätigung des Optikers beizufügen, dass es sich bei der neu beschafften Brille um einen gleichwertigen Ersatz handelt. Fehlt ein Nachweis über den Preis des zerstörten Gestells, werden die Kosten bis zu einem Betrag von 100,00 EUR, mit entsprechendem Nachweis bis maximal 250,00 EUR erstattet.

Für Brillengläser werden die tatsächlich nachgewiesenen Wiederherstellungskosten erstattet. Fehlt ein entsprechender Nachweis oder kann keine Bestätigung des Optikers bezüglich des gleichwertigen Ersatzes vorgelegt werden, sind ggf. Durchschnittswerte zugrunde zu legen.

Zu weiteren Einzelheiten verweisen wir auf unser INFO-Blatt „Brillenschäden“, welches Sie auf unserer Internetseite unter [www.fuk.de](http://www.fuk.de) unter Downloads/Infoblätter/Leistungsrecht finden können.

Wird eine Brillenversorgung erstmalig wegen einer Augenverletzung notwendig, sind bei der Anschaffung für die Gläser die entstehenden Kosten im medizinisch notwendigen Umfang, eingeschränkt durch die Festbetragsregelung, zu übernehmen. Teurere Gläser können nur in begründeten Ausnahmefällen (z. B. besondere medizinische Indi-

kationsstellung) bezahlt werden. Beim Brillengestell werden Kosten von bis zu 100,00 EUR übernommen.

## Versorgung mit orthopädischen Schuhen

Orthopädische Schuhe sind für den einzelnen Fuß nach Maß und Modell angefertigte Schuhe, die zur Bettung, Entlastung und Stützung des geschädigten Fußes, zum Defektausgleich oder zur Korrektur besonders hergerichtet oder mit Feststellungs- und Abrollhilfen versehen sind. Sie sind dadurch geeignet, das Gehvermögen zu bessern oder Beschwerden zu beheben.

Bei schwerwiegenden Verletzungsfolgen, wie Fersenbeinbrüchen oder komplizierten Sprunggelenksbrüchen, wird meistens ein maßgefertigtes Schuhwerk erforderlich, welches nicht selten Kosten von über 1.000,00 EUR pro Paar verursacht.

In der Vergangenheit sind aber auch Fälle aufgetreten, bei denen Versicherte unzureichend mit orthopädischem Maßschuhwerk versorgt wurden, obwohl Umarbeitungen an Konfektionsschuhen ausreichend gewesen wären. Selbstverständlich verursachen diese Umarbeitungen erheblich weniger Kosten und Aufwand und sind optisch auch nicht so auffällig wie orthopädische Maßschuhe.

Der Kunde hat die „Qual der Wahl“.



Vor diesem Hintergrund haben sich bundesweit einige Kooperationen aus Ärzten (Orthopäden und Chirurgen) und Orthopädieschuhmachermeistern gegründet, die folgende Ziele haben:

- mehr Wirtschaftlichkeit
- höhere Zufriedenheit der Versicherten
- Qualitätssicherung.

Gewerbliche Berufsgenossenschaften, aber auch die Unfallkassen bedienen sich zunehmend dieser Kooperationen zur Überprüfung der Art und des Umfangs der erforderlichen Schuhversorgung. Nicht selten werden durch diese Überprüfungen zum einen erhebliche Einsparungen erzielt, aber auch die Kundenzufriedenheit gesteigert.

### „Bremer Schuhmodell“

Zur Verdeutlichung möchten wir hier das so genannte „Bremer Schuhmodell“ vorstellen, welches von den Berufsgenossenschaftlichen Behandlungsstellen in Bremen angeboten wird. Dabei handelt es sich um ein stufenförmiges Versorgungsmodell, in dem ein Arzt für Chirurgie/Orthopädie gemeinsam mit einem Orthopädieschuhmachermeister einen Unfallverletzten untersucht und begutachtet. Dann wird gemeinsam mit dem Versicherten die in Frage kommende Versorgung erörtert und vorgenommen.

#### Stufe 1:

Eventuell eignet sich das Verletzungsmuster eines Versicherten für die Versorgung mit einem speziellen Konfektionsschuh, der durch individuelle Bettung und Zurichtung durch handwerkliche Fertigung hergerichtet wird. In diesen Fällen wird am Untersuchungstag ein passendes Modell gefunden (bekannte Konfektionsschuhmarken, die sich für Umarbeitungen eignen, sind Atlas, Finn Comfort, Nimco o.ä.) und Art und Umfang der Bettung/Zurichtung gemeinsam mit Arzt, Orthopädieschuhmachermeister und Versichertem besprochen. In der Regel steht nach wenigen Tagen der individuell zugeordnete Schuh zur Anprobe, Abnahme und Abholung bereit.

#### Stufe 2:

Kommt ein Konfektionsschuh aufgrund Art und Schwere der Verletzungsfolgen nicht in Betracht, erfolgt das handwerkliche Maßschuhverfahren. Hierbei wird



Arthrodesenstiefel zur Stabilisierung nach Fersenbeinbrüchen.

ebenfalls zunächst der Versicherte im Beisein von Arzt und Orthopädieschuhmachermeister untersucht; es erfolgt eine Anprobe und Auswahl aus dem vorhandenen Bestand (mehrere 100 Paare stehen als „Versuchsschuhe“ zur Verfügung).

Der verletzte Fuß wird mit einem dreidimensionalen Scanner, der über fünf Kameras verfügt, vermessen; dabei handelt es sich um die so genannte „3-D-Fuß-Scantechnologie“. Dieses Verfahren wurde speziell für die Herstellung orthopädischer Schuhe entwickelt. In wenigen Sekunden werden die Füße dreidimensional vermessen, Fehlstellungen werden durch eine millimetergenaue und berührungslose Vermessung präzise erfasst. Orthopädische Sicherheits- oder Straßenschuhe können somit exakt angefertigt werden. Innerhalb von nur sechs Arbeitstagen sind auch die Maßschuhe fertiggestellt, das versprechen die Kooperationspartner. Wie in Stufe 1 erfolgt dann die Anprobe und Abholung der Schuhe ebenfalls im Beisein des Arztes und des Orthopädieschuhmachermeisters, um evtl. Beanstandungen gleich feststellen und korrigieren zu können.

Derzeit verfügt die Gesellschaft MR-Schuhmanagement, die das Bremer Schuhmodell ins Leben gerufen hat, über 14 Standorte im Bundesgebiet. Dazu zählen u. a. Bremen, Hamburg, Wolfsburg und Osnabrück. Eine weitere Verzweigung ist in Planung, so dass flächendeckend Ansprechpartner vorhanden sein werden.

Die FUK hat bis jetzt gute Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit dem „Bremer Schuhmodell“ gemacht und einige unserer Versicherten sind von dort bereits gut versorgt worden. Insbesondere erstmals zu versorgende Versicherte werden wir künftig mit der Frage der geeigneten Schuhversorgung in einem der 14 Standorte, möglichst wohnortnah, vorstellen.

Bei Versicherten, die bereits langjährig mit orthopädischen Schuhen versorgt werden, empfiehlt sich die Überprüfung des vorhandenen Schuhwerks über das „Bremer Schuhmodell“. Gemeinsam mit Arzt und unseren Versicherten werden wir dann erörtern, ob die künftige Versorgung von MR-Schuhmanagement übernommen wird oder bei dem bisherigen Orthopädieschuhmachermeister verbleibt.

Abschließend möchten wir noch darauf hinweisen, dass die mit orthopädischen Straßenschuhen zu versorgenden Versicherten zusätzlich mit orthopädischen Hausschuhen, orthopädischen Badeschuhen sowie orthopädischen Sportschuhen versorgt werden können, wenn geeignete Sportarten ausgeübt werden. Benötigen Versicherte, die mit orthopädischen Straßenschuhen versorgt sind, an ihrem Arbeitsplatz Sicherheitsschuhe, erhalten sie auch diese.

### Ein Wort zu Eigenanteilen

Versicherte, die nur einseitig mit orthopädischen Straßenschuhen zu versorgen



Herr Otto und Ehefrau im Gespräch mit Herrn Zinke.

sind, erhalten bei der Erstausrüstung zu jedem orthopädischen Schuh einen Schuh für den nicht verletzten Fuß kostenfrei mitgeliefert. Beim Schuhersatz entsteht für den nicht verletzten Fuß ein Eigenanteil, der je nach Art des Schuhwerks unterschiedlich hoch ausfällt. Derzeit gelten folgende Eigenanteile:

- Maßstraßenschuh 38,00 EUR
- Maßhausschuh 20,00 EUR
- Maßturnschuh 15,00 EUR
- Maßschuh für besondere Sportarten 66,00 EUR.

Die Höhe der Eigenanteile richtet sich nach § 10 der Verordnung über die Versorgung mit Hilfsmitteln.

### Aus der Praxis

Am Fall des Herrn Otte, der sich freundlicherweise für Fotos zu Verfügung stellte, wird deutlich, welche Lebensqualität die Versorgung mit geeigneten Hilfsmitteln gewährleistet. Herr Otte verunfallte 1997 als Mitglied der Ortsfeuerwehr Eitzum (Landkreis Wolfenbüttel) und wurde im Lauf der langwierigen Heilbehandlung mit einer Beinprothese rechts versorgt.

Selbstverständlich stellte die Oberschenkelamputation einen erheblichen Eingriff in das Leben des Herrn Otte dar. Heute, zehn Jahre nach dem schweren Unfall, kann sich Herr Otte für kurze Strecken an zwei Unterarmgehstützen fortbewegen, für längere Strecken benutzt er einen Rollstuhl. Zur Erhaltung seiner körperli-

chen Belastbarkeit gewährten wir Herrn Otte auf ärztliche Verordnung ein so genanntes „Speedy-Bike“, womit der herkömmliche Rollstuhl durch ein Einhängetherapiefahrad aufgerüstet wird. Der Antrieb erfolgt über Handkurbeln. So kann Herr Otte auch mal gemeinsam mit seiner Frau eine Radtour machen oder für sich allein seine Belastbarkeit stärken. Als „Begleiterscheinung“ trainiert er seine Muskulatur und stärkt Herz und Kreislauf.

Die Versorgung mit dem Speedy-Bike, das ganz nach den Bedürfnissen des Herrn Otte zugeschnitten wurde, übernahm die Fa. reha&sport aus Laatzen. Deren Geschäftsführer, Herr Detlef Zinke, erlitt selbst 1992 einen Arbeitsunfall, der eine Querschnittslähmung zur Folge hatte. 1994 gründete Herr Zinke zunächst mit der Rollstuhl-Sportgemeinschaft (RSG) den inzwischen größten Rollstuhlsportverein Deutschlands. 1995 eröffnete er dann sein Geschäft, in dem neben Inkontinenzartikeln insbesondere sämtliche Rollstuhlvariationen zu finden sind. U. a. finden sich neben herkömmlichen Rollstühlen auch Sportgeräte für Wasserski, Hockey sowie Einzelanfertigungen von Rollstühlen auf Wunsch. Vom gesamten Ambiente hebt sich das Geschäft von den handelsüblichen Sanitätshäusern angenehm ab; es herrscht eine freundliche Atmosphäre.

Zinke: „Ich biete meinen Kunden ein „Rundum-sorglos-Paket“, was die Versorgung mit Hilfsmitteln betrifft. Meiner Ansicht nach ist das wichtigste für Rollstuhlfahrer die körperliche Fitness.

Deshalb ist mir auch die Rollstuhl-Sportgemeinschaft, deren 1. Vorsitzender ich bin, eine Herzensangelegenheit. Wir bieten dort vielseitige Sportmöglichkeiten für Jung und Alt sowie für Menschen mit Handicap und ohne. Es macht mir großen Spaß, Kunden wie Herrn Otte zu versorgen und zu erleben, wie sie durch eine individuelle Versorgung, Beratung und Einweisung in Gebrauch und Umgang mit Hilfsmitteln aufleben.“

Herr Otte seinerseits ist froh, Herrn Zinke im Rahmen der Hilfsmittelversorgung kennen gelernt zu haben, denn der verfügt über ein großes Netzwerk an Kontakten.

### Das breite Spektrum des Hilfsmittelangebotes

Wir als Leistungsträger sind darauf angewiesen, dass der behandelnde Arzt für seinen Patienten das jeweils geeignete Hilfsmittel verordnet. Nur der Arzt besitzt den medizinischen Sachverstand um diese Entscheidung zu treffen. Geht dann ein Kostenvoranschlag eines Sanitätshauses oder Orthopädienschuhmachers bei uns ein, nehmen wir insbesondere unter dem Aspekt der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit eine Prüfung vor. Das beinhaltet auch, bei teureren Hilfsmitteln Vergleichsangebote anderer Anbieter einzuholen und möglicherweise Rabatte auszuhandeln. Das alles machen wir gern, wenn wir zum einen wirtschaftlich handeln und zum anderen unsere Versicherten gut versorgt und zufrieden sind.

Der Anspruch auf die Versorgung mit Hilfsmitteln ergibt sich zwar, wie bereits ausgeführt, aus dem Gesetz, die Vielfalt der auf dem Markt befindlichen Geräte sowie die individuellen Verletzungsfolgen machen jedoch immer eine Einzelfallprüfung erforderlich. Vor jeder Beschaffung eines Hilfsmittels sollte deshalb ein Kostenvoranschlag bei uns eingereicht werden.

Für eventuell weitere Rückfragen stehen wir gern auch telefonisch zur Verfügung.

# Die Feuerwehren im Landkreis Helmstedt



leben, einem erhaltenen Abschnitt der ehemaligen Grenzsicherungsanlagen, der Gedenkstätte „Deutsche Teilung“ in Marienborn, der ehemals größten Grenzabfertigungsanlage, und dem Zonen-Grenz-Museum in Helmstedt mit ausgesuchten Exponaten einen Abschnitt der deutschen Geschichte an, der vor 18 Jahren mit einer friedlichen Revolution endete.

Im Landkreis Helmstedt wohnen rd. 97.000 Einwohner, die in 73 Orten leben. Der Industriebesatz im Landkreis Helmstedt ist gering, er hat eher eine ländliche Struktur. Es besteht eine gute Zusammenarbeit mit den angesiedelten Industriebetrieben, von denen nur noch ein Betrieb eine eigene nebenamtliche Werkfeuerwehr besitzt.

Die Feuerwehren gliedern sich in vier Feuerweherschwerpunkte, 14 Stützpunkte und 53 Ortsfeuerwehren mit Grundausstattung. Über 2.400 Feuerwehrmänner und -frauen leisten ihren Dienst in den 71 Ortsfeuerwehren. In 61 Orten gibt es Jugendfeuerwehren, die ihre Jugendlichen für die Feuerwehr begeistern können. In einigen Gemeinde-/Stadtfeuerwehren wurden bereits Kinderfeuerwehren gegründet, weitere sind dabei. Ebenso gibt es acht Musik- und Spielmannszüge, dessen Kreisstabführer sich über den Landkreis hinaus einen Namen gemacht hat.

Der Landkreis ist in zwei Brandschutzabschnitte aufgeteilt. Der Nordabschnitt umfasst die Gemeinde Lehre, die Stadt Helmstedt und die Samtgemeinden Grasleben und Velpke. Zum Südabschnitt gehören die Städte Königslutter und Schöningen, die Samtgemeinden

**D**er Landkreis Helmstedt, vom Elm-Lappwald umgeben, beheimatet unter anderem die Stadt Helmstedt, die ehemalige Hanse- und Universitätsstadt am Lappwald, die den Besucher mit einem reichhaltigen Angebot und sehenswerten Bauwerken aus verschiedenen Epochen besticht. Königslutter ist das Tor zum Elm. Die Stadt Kaiser Lothars mit dem Kaiserdom sowie einer mittelalterlich geprägten Altstadt ist der Ausgangspunkt für Wanderungen und Radtouren durch den Elm und in den Dorn. Die älteste Stadt im Landkreis und zugleich im Lande Braunschweig ist Schöningen. Am östlichen Elmrand gelegen bietet sie neben der romanischen St. Lorenzkirche vielfältige Freizeitangebote. Familien und kleinere Gruppen besuchen gern den Ferienpark Nord-Elm, eine herrliche Ferienhaus- und Campinganlage in Rábke.

Das einmalige Angebot „Grenzenlos“ zeigt mit dem Grenzdenkmal in Hötens-



Unfall auf der A2.

Nord-Elm und Heeseberg sowie die Gemeinde Büddenstedt. Die Bereitschaften wurden im Jahr 2005 neu aufgestellt. Das Grundkonzept stammt aus dem Jahre 1995 und wurde mit der Bildung der Abschnitte ins Leben gerufen. In jedem Abschnitt gibt es eine Feuerwehrbereitschaft (FB) mit jeweils drei Fachzügen (FZ). Dabei handelt es sich um einen FZ Wassertransport, einen FZ Hilfeleistung und einen FZ Wasserförderung. Die FB Süd verfügt zudem über einen Versorgungszug, der die eigenen Kräfte mit allem Nötigen versorgen kann.

Die Kreisfeuerwehr besteht nicht nur aus allen Feuerwehren, die im Landkreis vorhanden sind, sondern auch aus eigenen Kreiseinheiten. Dies sind die Verpflegungsgruppe, der Gefahrgutzug und der Fernmeldezug. Die Verpflegungsgruppe soll und kann alle Einheiten verpflegen, die sich auf einem längeren Einsatz befinden. Zu ihr gehören neun Kameraden, die in der Lage sind, bis zu 350 Personen mit warmen oder kalten Speisen und Getränken zu verpflegen. Der Gefahrgutzug besteht aus dem ABC-Zug als Bundeskomponente, ergänzt um Materi-

Hochwasser in Flechtorf.



al, Fahrzeuge und Personal des Landkreises. Aufgeteilt ist der Zug in die Mess-, Dekon- und Einsatzgruppe.

Dieser wurde auch eingesetzt, als bei der Firma Amino in Frelstedt Chlorgas in unbekannter Menge austrat. Im Werk werden aus Zuckermelasse Aminosäuren produziert, die für die Nahrungsmittelindustrie und Medizin bestimmt sind. Ein Behälter mit Salzsäure war übergelaufen und hatte in Verbindung mit



Salzsäureunfall in Frelstedt.

Wasserstoffperoxid Chlorgas entwickelt. Dadurch bildete sich in der Produktionshalle ätzendes Chlorgas, das zu Verletzungen der Atemwege führen kann. Zwei Mitarbeiter wurden vorsorglich ins Krankenhaus gebracht. Die Feuerwehr rückte mit einem Großaufgebot an Einsatzkräften an. Neben allen Ortsfeuerwehren der Samtgemeinde Nord-Elm wurde auch der Gefahrgutzug der Kreisfeuerwehr auf das zwischen Frelstedt und Süplingen gelegene Fabrikgelände geschickt.

Wohnhausbrand in Helmstedt.



Da unklar war, wie viel Chlorgas ausgetreten ist, wurde die Bevölkerung über Rundfunkdurchsagen aufgefordert, Türen und Fenster geschlossen zu halten. Die Einsatzleitung sperrte die unmittelbar am Gelände vorbeiführende Straße und beorderte drei Trupps in Chemikalienschutzanzügen in das verwinkelte Gebäude. Dort sollten sie mit speziellen Messgeräten die Chlorgaskonzentration ermitteln. Auf dem Fabrikhof wurde zusätzlich ein Dekontaminationsplatz aufgebaut. Behutsam nahmen sich die Spezialisten der Kreisfeuerwehr jede Etage vor. Selbst im Fabrik Keller – Chlorgas ist schwerer als Luft – erbrachten die Untersuchungen aber keine messbaren Werte. Gegen Mittag konnte daher Entwarnung gegeben werden. Auch an fünf Punkten in der näheren Umgebung, die mobile Messtrupps anfuhrten, ergaben sich keine auffälligen Werte. Über mehrere Stunden belüftete die Feuerwehr anschließend noch das Gebäude.

Die Abschnittsleiter (AL) der Brandschutzabschnitte Nord und Süd haben auch spezielle Aufgaben im Rahmen der Kreisfeuerwehr zu erledigen; so ist der AL Nord für die Einsatzleitung und die Führungsausbildung zuständig, der AL Süd für die Wettbewerbe.

Bei der Kreisausbildung werden die Truppmannausbildung Teil I, die Funkausbildung, die Maschinistenausbildung und die Atemschutzausbildung abgeleistet. Dies sind anerkannte Ausbildungsgänge nach entsprechenden Vorgaben. Die Truppmannausbildung Teil II ist Sache der kommunalen Feuerwehren. Die Gefahrgutausbildung im Rahmen von Grundtätigkeiten wird ebenfalls durch die Kreisausbildung absolviert. Die Truppmannausbildung Teil II wird von den Gemeinde-/Stadtfeuerwehren durchgeführt. In Zukunft wird es einen neuen Fachbereich Motorsägenausbildung in der Kreisausbildung geben, in dem der sichere Umgang mit der Motorsäge von qualifizierten Ausbildern den Kameraden nahe gebracht wird.

Pressesprecher ist der Löschmeister Gerald Kammann, der einen guten Kontakt zu den Medien pflegt und ein kompetenter Ansprechpartner ist. Für eine seelsorgerische Betreuung von Unfallopfern, deren Angehörigen oder anderen Personen, die dies benötigen, stehen zwei



► **Landkreis Helmstedt in Zahlen**

**Fläche:** 674 km<sup>2</sup>  
**Einwohner:** 96.972

► **Gemeinden im Landkreis Harburg:**

Städte Helmstedt, Königslutter am Elm, Schöningen, Samtgemeinden Grasleben, Heeseberg, Nord-Elm, Velpke, Gemeinden Büddenstedt, Lehre

► **Straßennetz:**

Bundesautobahnen 39 km  
 Bundesstraßen 109 km  
 Landesstraßen 172 km  
 Kreisstraßen 151 km

► **Schienenetz:**

- Berlin – Wolfsburg – Hannover
- Helmstedt – Wolfenbüttel – Braunschweig
- Berlin – Braunschweig – Hannover

► **Kontakt:**

Landkreis Helmstedt  
 Südertor 6  
 38350 Helmstedt

Tel.: 05351 121-0  
 Fax: 05351 121-1600  
 E-mail: kreisverwaltung@landkreis-helmstedt.de  
 www.helmstedt.de

Kameraden zur Verfügung. Dieses Angebot soll in Zukunft in Zusammenarbeit mit dem DRK weiter verbessert werden. Der zentrale Anlaufpunkt für die Feuerwehren im Landkreis ist die Feuerwehrtechnische Zentrale in der Kreisstadt. Dort sind alle Kreiseinheiten, die Ausbildung, die Kreisschirrmeisterei und die Einsatzleitstelle untergebracht. Dies soll nach dem Willen der Feuerwehren so bleiben.



Psychische Belastungen

# Vorbereitet sein

**Wenn Feuerwehrleute, Rettungsdienstmitarbeiter, Polizisten oder Mitarbeiter des Technischen Hilfswerks gerufen werden, sind andere in Not. Was sie am Einsatzort erwartet, ist allzu oft eine Grenzerfahrung, die nur schwer zu verarbeiten ist.**

Die psychischen Belastungen können sehr vielfältig sein, zum Beispiel Schwerverletzte oder Tote zu sehen, Menschen schreien und weinen zu hören, verbrannte Menschen zu riechen, Verletzungen zu berühren oder sich ungewollt mit den Betroffenen zu identifizieren: „Wie ginge es mir, wenn mein Kind hier gestorben wäre?“. Es wird in der Regel kaum möglich sein, sich als Rettungsdienstmitarbeiter oder Feuerwehrmitglied solchen Situationen dauerhaft zu entziehen. Bloße Vermeidungs- oder Verdrängungsstrategien helfen meist nur kurzfristig und verhindern, dass Verhaltensweisen zu einer wirklichen Verarbeitung solcher Grenzerfahrungen entwickelt werden.

Hilfreicher ist es, sich auf solche Situationen vorzubereiten. Der Mensch hat eine Reihe von persönlichen Ressourcen, die er mobilisieren kann.

Denn die Frage ist nicht, warum ein bestimmter Prozentsatz von Einsatzkräften infolge der psychischen Belastungen erkrankt, sondern vielmehr, wodurch ein weit höherer gesund bleibt. Der amerikanische Psychologe A. Antonovsky nennt diesen Ansatz Salutogenese. Er fragt nach den Grundbedingungen von Ge-

sundheit im Kontext erheblicher und höchster Belastungen.

## Emotionale Ressourcen

Stabile, tragfähige emotionale Bindungen im direkten Umfeld eines Menschen sind ein wichtiger Beitrag zur Entwicklung einer widerstandsfähigen, auch hohen Belastungen gewachsenen Persönlichkeit.

Vereinzelung und Einsamkeit dagegen können dazu führen, im „Ereignisfall“ mit den Gefühlen von Überforderung, Angst und Verunsicherung allein zu stehen. Wer sich mit Menschen des eigenen Lebenskreises vertrauensvoll, offen, und wertgeschätzt austauschen kann, hat die Chance, sich „anzulehnen“, und daraus Sicherheit, Geborgenheit und Selbstvertrauen zu schöpfen.

Deshalb ist es so wichtig, den Wert persönlicher Bindungen zu erkennen, und sie bewusst zu pflegen. Eine weitere wichtige emotionale Ressource ist ein stabiles Selbstwertgefühl. Wer in einem sicheren Bindungsgefüge lebt und soviel Selbstvertrauen und -achtung mitbringt, dass er nicht bei jedem Misserfolg an sich

selbst zweifelt, kann auch mit Belastungen besser umgehen.

## Gedankliche Ressourcen

Die bewusste Auseinandersetzung mit dem Leben und dem Tod ist ein bedeutender Stein im Mosaik der Schutzfaktoren. Tauschen Sie sich mit Menschen des eigenen Vertrauens, zum Beispiel der Familie, dem Freundeskreis, am Arbeitsplatz oder mit Notfallseelsorgern und Psychologen über Tod, Trauer, Freundschaft, das was wichtig ist im Leben, aus. Solche Gespräche sind keine „Flurgespräche“, die man nebenbei und zwischendurch führt. Es geht um die eigene Positionierung angesichts offener Fragen, wie sie zum Beispiel beim Tod von Kindern oder Kameraden plötzlich aufbrechen.

Drei Leitfragen können zu einer ganz persönlichen Orientierung helfen: Wer wartet auf mich? Das heißt, Leben kann sinnvoll sein, wenn es in Beziehungen gestaltbar und geborgen ist. Welche Aufgabe habe ich? Das heißt, Leben kann sinnvoll sein, wenn ich ein Ziel oder mehrere habe, die ich realisieren kann und will.

Was macht mich unverwechselbar? Das heißt, Leben kann sinnvoll sein, wenn ich meinen individuellen Wert für mich und andere erkenne.

Es gibt Rückhalt, diese Fragen einmal zu durchdenken, den erfahrenen Belastungen auch kognitiv, verstehen wollend, zu begegnen und Konsequenzen zu ziehen – zum Beispiel, sich mit bedrückenden Erfahrungen vor dem Hintergrund helfender Deutungsmodelle der Seelsorge und Psychologie zu beschäftigen. Wer begreift, was passiert ist, wer einen Zugang auch zu bedrohlichem Geschehen findet, kann damit eher umgehen.

### Verhaltensbezogene Ressourcen

Ein weiterer Schutzfaktor ist die Pflege eines verlässlich funktionierenden persönlichen Netzwerkes. Menschen aus dem individuellen Umfeld zu haben, die jederzeit, und das heißt eben auch spät

chen Netzwerk gehören neben Menschen des privaten und beruflichen Umfelds auch qualifizierte Personen aus den Bereichen Seelsorge und Psychologie. Denn zur Bewältigung traumatisierender Erlebnisse ist in der Regel fachlich überprüfte Beratung und Begleitung notwendig. Zu dem Bedürfnis nach Kommunikation kommt in der Regel das Bedürfnis nach Rückzug. Wer mit wem wann worüber spricht, ist eine individuelle Entscheidung. Wichtig ist, die Gelegenheit zu haben, sowohl zum Austausch als auch zur Ruhe. Einen allgemeingültigen Königsweg gibt es hier nicht, höchstens den, die eigenen Bedürfnisse zu erkennen und den Mut zu haben, entsprechend zu handeln. Dann ist es wichtig, Strukturen vorzufinden, die ein qualifiziertes, zeitnahes Gesprächsangebot oder andere Formen der Einsatznachsorge durch die Psychosoziale Unterstützung sicherstellen.

Es hat eine erhebliche schützende Wirkung, im Kollegenkreis eine Gesprächskultur zu schaffen und zu pflegen, in der

### Körperliche Ressourcen

Bereits die Römer der Antike haben es formuliert: mens sana in corpore sano – ein gesunder Geist in einem gesunden Körper. Fitness ist nicht der entscheidende, wohl aber ein wichtiger Faktor bei der Bewältigung seelischer Belastungen. Dass körperliches und seelisches Wohlbefinden in enger Wechselbeziehung stehen, ist auch schon lange medizinisch belegt. Wer Sport treibt und sich fit hält, schützt außerdem nicht nur sich selbst, sondern auch seine Kollegen, weil er seine körperliche Einsatzbereitschaft steigert. Vorgesetzte können hier unterstützend wirken, indem sie Dienstsport ermöglichen.

In diesen Zusammenhang gehört auch eine kritische Auseinandersetzung mit den Ernährungsgewohnheiten. Übergewicht ist ein gesamtgesellschaftliches Problem, an dem die Rettungs- und Hilfsorganisationen ihren Anteil haben. Wer sich vernünftig ernährt, aktiviert einen weiteren, seine Gesundheit schützenden Faktor.



### Prävention – Begleitung – Nachsorge

Wer sich selbst als ein System versteht, das aus Gefühlen, Gedanken, der umgebenden Lebenswelt und der eigenen Körperlichkeit besteht, kann auf Belastungen und Fehlbeanspruchungen angemessen reagieren – durch Prävention und durch hilfreiche Modelle der Begleitung und Nachsorge.

Es geht um die Antworten auf die Frage: Was erhält mich gesund mitten in der hohen Belastung?

in der Nacht, nach einem schweren Einsatz ansprechbar sind. In einer Situation persönlicher Hilflosigkeit vermitteln sie Sicherheit und „fangen auf“. Aber nicht nur in der akuten Lage, sondern auch in der Situation einer vielleicht chronifizierten oder sogar traumatisierenden Überforderung sind qualifizierte, „auf dem kurzen Dienstweg“ erreichbare Ansprechpartner eine unschätzbare Hilfe. Zu einem sol-

man dem anderen zuhört und in der jeder ohne Scheu reden kann. Nach hohen Belastungen darüber sprechen zu können ohne befürchten zu müssen, als Versager oder – das andere Extrem – als emotional völlig verroht dazustehen, fördert die wirkliche Verarbeitung. Wer authentisch sein darf und kann, muss sich nicht verbiegen und sein Inneres nicht mit Verdrängtem belasten.

### Mehr Informationen

- [www.fuk.de](http://www.fuk.de)  
Link: Psychosoziale Unterstützung.
- Frank Waterstraat. Einsatz: Notfallseelsorge. Hannover 2004

# Optimierung der Zusammenarbeit mit der Gewerbeaufsicht

Auf der Basis des Arbeitsschutzgesetzes (ArbSchG) und des Siebten Buch Sozialgesetzbuch (SGB VII) haben das Nieder-



Vertragsunterzeichnung im Sozialministerium: Hans Graulich (FUK), Dr. Christine Hawighorst (Staatssekretärin), Karl-Heinz Meier (GUV Oldenburg) [v. l.]

sächsische Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit als die für den Arbeitsschutz zuständige oberste Landesbehörde und die niedersächsischen Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand eine Vereinbarung geschlossen. Ziele der Vereinbarung sind die optimale Nutzung der vorhandenen Kapazitäten bei der Gewerbeaufsicht und den gesetzlichen Unfallversicherungsträgern, die Vermeidung von Doppelarbeit und Doppelbesichtigungen und, im Interesse der Mitglieder und Versicherten, die Aufgabenwahrnehmung aus einer Hand.

Für die FUK Niedersachsen ist diese Vereinbarung im Hinblick auf die Ehrenbeamten bei den Freiwilligen Feuerwehren von besonderer Bedeutung, da sie auf-

grund des Niedersächsischen Beamtengesetzes unter den Geltungsbereich des Arbeitsschutzgesetzes fallen. Diesen Sachverhalt hat die Gewerbeaufsicht in den zurückliegenden Jahren zum Anlass genommen, Feuerwehreinrichtungen zu überprüfen und unter anderem Gefährdungsbeurteilungen für die Orts- und Gemeindebrandmeister sowie deren Stellvertreter einzufordern.

Mit der Unterzeichnung der Beitrittserklärung zu dieser Vereinbarung im Oktober diesen Jahres ist der formal im Feuerwehrbereich bestehende Dualismus zwischen der Gewerbeaufsicht und der FUK Niedersachsen faktisch beseitigt, denn es ist geregelt, dass für den Arbeits- und Gesundheitsschutz die FUK Niedersachsen vorrangiger Ansprechpartner ist.

## IN KÜRZE

### Wiederkehrende Prüfungen von tragbaren Leitern für die Feuerwehr nach DIN EN 1147

► Sind die in DIN EN 1147 „Tragbare Leitern für die Feuerwehr“ beschriebenen Prüfungen als jährlich wiederkehrende Prüfungen durchzuführen?

Nein. Bei den in DIN EN 1147 beschriebenen Prüfungen handelt es sich um so genannte Typprüfungen. Das Erfüllen dieser Prüfungen ist Voraussetzung für das Inverkehrbringen der Leitern. In Anhang N der Norm wird jedoch ein Gebrauchsprüfprogramm empfohlen und auf länderspezifische Regelungen verwiesen. In Deutschland sind dies die bekannten „Prüfgrundsätze für Ausrüstung und Geräte der Feuerwehr“ (GUV-G 9102).



### Bernd Müller-Eberstein verabschiedet

► Bernd Müller-Eberstein ist aus dem Vorstand der Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen ausgeschieden. Der ehemalige Erste Stadtrat der Stadt Delmenhorst ist nach seiner Pensionierung vom Vorsitzenden des Vorstands, Hans Graulich, in einer kleinen Feierstunde aus dem Ehrenamt bei der FUK verabschiedet worden. Graulich würdigte das Engagement Müller-Ebersteins, der dem FUK-Vorstand seit der Sozialwahl 1993 angehört hatte. „Sie haben es stets verstanden, die Interessen der Kommunen und die der Freiwilligen Feuerwehren auszubalancieren,“ sagte Graulich in Hannover und wünschte dem Pensionär alles Gute für den neuen Lebensabschnitt.



### Werner Borchering neues Vorstandsmitglied

► Werner Borchering, Stadtrat der Stadt Wolfsburg, ist von der Vertreterversammlung zum Mitglied des Vorstands der FUK Niedersachsen gewählt worden. In seinem Hauptamt ist Borchering unter anderem für die Feuerwehren zuständig.



# Landesfeuerwehrverband Niedersachsen e.V.

## Nachwuchsgewinnung im Rahmen der IdeenExpo 2007

**I** Hannover. In der Zeit vom 6. bis 14. Oktober fand auf dem EXPO-Gelände in Hannover die „IdeenExpo 2007“ statt, an der sich in diesem Jahr erstmalig auch der LFV-NDS an einem Wochenende mit einem eigenen Stand präsentierte.

Eröffnet wurde die Veranstaltung durch den Nds. Ministerpräsidenten Christian Wulff (MdL). Hunderte neugierige Besucher stürmten anschließend den Deutschen Pavillon. Zuvor hatte der Ministerpräsident vor mehr als 300 geladenen Gästen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft auf die Innovationskraft Niedersachsens hingewiesen und betont, dass das Land über viele innovative Unternehmen mit Weltruf sowie eine bedeutende Forschungslandschaft verfüge.

Rund 250 Exponate und Aktionen von niedersächsischen Unternehmen, Hochschulen und Schulen boten dem interessierten Besucher einen bunten Strauß an Informationen rund um die Themen Mobilität, Leben und Umwelt, Energie und Produktion sowie Kommunikation. Der LFV-NDS und die FF Hannover vermittelten den zahlreichen Be-



suchern auf dem Fahrsicherheitstrainingsgelände des ADAC, neben umfangreichen Informationen über das Feuerwehrwesen im Land Niedersachsen und die Arbeit des Verbandes, auch wissenswertes zur Brandschutzerziehung / Brandschutzaufklärung und zum vorbeugenden Brandschutz. Praktische Vorführungen zur Rettung von Personen aus verunfallten Fahrzeugen (die von einem Kamerateam eines Fernsehsenders gefilmt wurden) sowie Vorführungen

mit dem Brandschutzmobil der VGH, die Verlosung von Rauchmeldern und ein Spielparcours für die kleinen Messegäste rundeten das Programm am Messestand ab.

Über 160.000 Besucher, 1.200 Aussteller an 250 Ständen und mehr als 300 sehr gut besuchte Veranstaltungen: Das ist die zahlenmäßige Bilanz der IdeenExpo 2007 in Hannover.

## Heu, Hits & Happiness

**I** Hannover. Mit Sport, Spiel, Spaß und viel Unterhaltung für die ganze Familie wurde auch die diesjährige Auflage von HEU, HITS & HAPPINESS, an der sich der LFV-NDS bereits zum 9. Mal in Folge mit einem Informationsstand beteiligte, zu einem großen Erfolg.

Zum großen Fest der Landwirtschaft wurden auf dem Langenhagener Hippodrom 12.500 Besucher gezählt, die bei spätsommerlichem Wetter auf der Neuen Bult einen unterhaltsamen Tag verbrachten.

Das große Sommer- und Erntedankfest der Land- und Ernährungswirtschaft hatte in diesem Jahr so viel zu bieten wie noch nie: Neben den Pferderennen wurde eine Getreideernte anno 1950 mit originalgetreu res-

taurierten Erntemaschinen aus Großvaters Zeiten vorgestellt. Vorführungen mit Kaltblütern, Kutschfahrten, Westernreiten, Ponyreiten, Ponyrennen und eine Vorführung der Reiterstaffel der Polizei Hannover standen ebenso auf dem Programm wie eine Greifvogelschau, Trachtentänze und viele Attraktionen für Kinder.

Dichtes Gedränge herrschte dabei am Informationsstand des LFV-NDS. So nahmen viele Kinder und Jugendliche die Gelegenheit wahr, sich an den angebotenen Mitmachaktionen „Absetzen eines Notrufes“, „Brandschutzexperimente“, „Malaktion“ und „Kübel-spritze“ zu beteiligen. Bei den erwachsenen Besuchern standen insbesondere die angebotenen Beratungen zum Thema „Rauchmelder“ hoch im Kurs.

## Bootsunglück auf der Elbe



Fliegenberg/Hoopte. Glück im Unglück hatte der Besitzer eines Segelbootes bei einer kleinen Bootshavarie auf der Elbe zwischen Fliegenberg und Hoopte in Höhe des Yachthafens des Boots-Clubs Oberelbe (BCO). Er war mit seinem Segelboot auf einen in die Elbe ragenden Stack aufgelaufen. Dabei bohrte sich der Rumpf des acht Meter langen Bootes in den Stack, und das Boot geriet in Schiefelage. Der Bootseigner blieb bei der Kollision unverletzt. Da die Gefahr bestand, dass das Boot bei Ebbe kentern könnte, rief der Mann in seiner Not die Feuerwehr zu Hilfe. Die um 16.56 Uhr alarmierten Wehren aus Fliegenberg und Hoopte waren rasch mit drei Booten, darunter dem

Mehrzweckboot des Landkreises Harburg sowie zwei Kleinbooten zur Stelle, um das Boot wieder freischleppen zu können. Nach nur einem Versuch gelang das Manöver bereits zur Zufriedenheit alle. Durch das Mehrzweckboot der Kreisfeuerwehr war das Segelboot ohne größere Probleme von dem Stack gezogen worden. Es wurde im Anschluss an die Bergung in einen Hafen geschleppt, um dort auf Schäden untersucht zu werden. Für die Feuerwehr war der Einsatz nach gut einer Stunde beendet. Die weiteren Ermittlungen, wie es zu der Havarie kommen konnte, haben die Beamten der Wasserschutzpolizei aufgenommen. (Köhlbrandt)

## Hochwasser in Niedersachsen – Feuerwehren im Dauereinsatz

Niedersachsen. Sintflutartige Regenfälle führten Ende September / Anfang Oktober des Jahres in einigen Regionen des Landes Niedersachsen zu massiven Überschwemmungen. So wurde z. B. im Landkreis Hildesheim wegen des höchsten jemals gemessenen Pegelstands an dem Flüsslein Innerste der Katastrophenfall ausgerufen. Eine Flutwelle kam aus der überfüllten Talsperre des Flüssleins im Harz, wo innerhalb von zwei Tagen so viel Regen niedergegangen war, wie sonst in zwei Monaten nicht.



Regenmassen hatten auch große Teile Südniedersachsens bis hinein nach Nordhessen, Thüringen und Sachsen-Anhalt überflutet. Besonders betroffen war ein Gebiet von rund 80 Kilometern Durchmesser von Osterode am Harz über Northeim bis nach Göttingen, wo zahlreiche Straßen unpassierbar und Keller voll gelaufen waren. Tausende Feuer-

wehrcameradinnen und Feuerwehrkameraden aus Niedersachsen befanden sich im Einsatz.

Einen besonderen Hochwassereinsatz hatten die Feuerwehren im Landkreis Hameln-Pyrmont zu verzeichnen. Dieser fand an der Baustelle der Valentini-Brücke in Emmerthal statt. Hier war ein Schwimm-Ponton, der für Bauarbeiten benötigt wurde, durch den stark gestiegenen Wasserstand der Weser mitsamt einem darauf befindlichen Baugerüst unter eine zum Teil fertig gestellte Neukonstruktion



einer Brücke gedrückt worden. In sehr geringem Abstand zu dem Ponton verlief über die Weser ein 380 KV-Kabel, das im Falle eines Abreißens des Pontons hätte beschädigt werden können.

Die Feuerwehr hatte daraufhin mit Hilfe des THW und einem weiteren Boot der DLRG mit



mehreren B-Leitungen den Ponton geflutet, um ihn zunächst abzusenken und das darauf befindliche Gerüst abzubauen. Nachdem das Gerüst von Hand und zum Teil mit Hilfe eines Schneidbrenners entfernt worden war, bestand keine Gefahr mehr für das Starkstromkabel, da der Ponton allein relativ flach war. Die Strömungsgeschwindigkeit nahm jedoch stündlich zu, da aus dem Schiederstausee bis zu 140 Kubikmeter Wasser pro Sekunde abgelassen wurden. Damit der geflutete Ponton nicht durch sein Eigengewicht aus der Verankerung gerissen werden konnte, mussten die Einsatzkräfte die Kamern mit Elektrotauchpumpen lenzen.

Besonders bewährt haben sich im Rahmen der Hochwassereinsätze erneut die Kreisfeuerwehrebereitschaften, die, wie auch schon beim Elbe-Hochwasser im Jahre 2002, ihre Einsatzbereitschaft und Schlagkraft unter Beweis stellen konnten. (Buchheister/Grabandt)

## Der LFV-NDS unterstützt die Jahresaktion des Deutschen Feuerwehrverbandes „Frauen am Zug“

Ziel dieses DFV-Projektes ist es, Frauen für den Dienst in den Freiwilligen Feuerwehren zu begeistern und den Frauenanteil zu erhöhen. Mit Werbeslogans wie „Frauen sind Katastrophen (gewachsen)“, „Frauen sind zu schwach (vertreten)“, „Frauen an den (Brand-)Herd und Willkommen im Blaulicht-Milieu weckt der DFV gewollt provokant auf Plakaten, Aufklebern und Postkarten zunächst Aufmerksamkeit. Im Anschluss wird dann gewohnt seriös über die Aufgaben der Feuerwehr und die Herausforderung für Frauen informiert. (weitere Informationen unter: [www.frauen-am-zug.de](http://www.frauen-am-zug.de))

Vom 11. – 13. Mai 2007 fand in der Landesfeuerwehrschule Celle das landesweite Genderprojekt 2007: **„Integration von Mädchen und Frauen in die Freiwillige Feuerwehr“** statt. Das Genderprojekt zum Thema

„Integration von Mädchen und Frauen in die Freiwillige Feuerwehr“ fand bei 42 niedersächsischen Feuerwehrfrauen in Führungspositionen Anklang. Bei dieser Wochenendveranstaltung wurden folgende Themenschwerpunkte behandelt:

- Übertritt von der Jugendfeuerwehr in den aktiven Dienst
- Grundlagen von Gender Mainstreaming
- Bericht zum Projekt Mädchen und Frauen in den FF
- Vorstellung der Feuerwehrjahresaktion „Frauen am Zug“
- Geschlechterspezifische Pressearbeit an der Basis
- Arbeits- und Zeitmanagement.

Zudem bot diese Veranstaltung allen Teilnehmerinnen die Möglichkeit, aktuelle Infor-



mationen zu erhalten und ihr Fachwissen zu erweitern. Der Erfahrungsaustausch untereinander war ebenfalls ein wichtiger Bestandteil. Der Bericht zum Genderprojekt 2007 steht im Internet, unter [www.lfv-nds.de](http://www.lfv-nds.de) Fachbereich Frauen, als Download bereit.

## Konzert des Landesmusikkorps

Zum ersten öffentlichen Konzert des Landesmusikkorps des LFV-NDS konnte LFV-Vizepräsident Burkhard Beese über 200 Gäste, darunter zahlreiche Kreisbrandmeister, aus allen LFV-Bezirksebenen in der nahezu voll-

besetzten großen Aula der ehemaligen Universität Helmstedt (Juleum) willkommen heißen. Nach weiteren Grußworten des stellv. Helmstedter Landrates Wittich Schobert (MdL) sowie des Helmstedter Bürgermeisters Heinz-Dieter Eisermann erfolgte die musikalische Begrüßung der Gäste mit dem Marsch „Gruß an Kiel“.

lischer Leiter des Ensembles. Seine Akteure folgten ihm mit präzise dargebotener Rhythmik, Dynamik und Artikulation. Es begann eine Reise durch die Vielfalt der Musik. Beginnend mit dem klassischen „Adagio“ von Tomaso Albinoni wurden die zivilen und uniformierten Zuhörer über Shostakovitchs berühmten „The Second Waltz“ in die Tierwelt Afrikas geführt, die mit „The Lion King“ von Elton John zu musikalischem Leben erweckte. Wassili Agapkins „Abschied der Slawin“ begeisterte ebenso wie die Interpretation von Klaus Doldingers „Das Boot“.

Ein Konzertdebüt von beeindruckender und überzeugender Qualität, und in der dargebotenen Vielfalt gleichsam ein Plädoyer für eine weltoffene Blasmusik von Klassik bis Pop, urteilte dann auch Bezirksstabsführer Bodo Wartenberg. Das Musikland Niedersachsen ist mit Gründung des Landesmusikkorps um ein qualitativ hochwertiges Orchester reicher geworden, urteilte Wartenberg abschließend.

Der Gesamterlös, der als Benefizkonzert ausgelegten Veranstaltung, floss in voller Höhe in den Härte- und Sozialfonds des LFV-NDS.

Darf man bei so begeisternd aufspielenden Feuerwehrleuten von feurigem musikalischen Temperament sprechen? Man muss, wenn man die Interpretation der dargebotenen Märsche oder das rhythmisch anspruchsvolle Werk „Oregon“ von Jacob de Haan gehört hat.

„I did it my way“ ertönte es schließlich zur Erinnerung an den unvergessenen Frank Sinatra. Auch das Landesmusikkorps tat es auf seine Weise. Für die stehenden Ovationen bedankten sich die Feuerwehrmusikerinnen und Feuerwehrmusiker mit zwei Zugaben, wobei Dirigent Michael Eutebach dem Publikumswunsch nach Carl Teikes „Alte Kameraden“ prompt zu erfüllen vermochte.

besetzten großen Aula der ehemaligen Universität Helmstedt (Juleum) willkommen heißen. Nach weiteren Grußworten des stellv. Helmstedter Landrates Wittich Schobert (MdL) sowie des Helmstedter Bürgermeisters Heinz-Dieter Eisermann erfolgte die musikalische Begrüßung der Gäste mit dem Marsch „Gruß an Kiel“.

Von der ersten Minute an überzeugte Dirigent Michael Eutebach als professioneller musika-



### Feuerwehr-Erholungseinrichtung „Haus Florian“



**Haus Florian**  
Kleine Krodostr. 5,  
38667 Bad Harzburg

Tel.: 05322 4575  
Fax: 05322 4575

[info@hausflorian-badharzburg.de](mailto:info@hausflorian-badharzburg.de)  
[www.hausflorian-badharzburg.de](http://www.hausflorian-badharzburg.de)

## Landesweit einheitliches Namensschild für Brandschutzerzieher/-innen

Auf vielfachen Wunsch und zahlreichen Nachfragen hat sich der Vorstand des LFV-NDS entschieden, ein einheitliches Namensschild für alle ausgebildeten Brandschutzerzieherinnen und Brandschutzerzieher in Niedersachsen einzuführen.

In den letzten Jahren gelang es dem LFV-NDS in Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Kultusministerium den Begriff des „Brandschutzerziehers“ in Niedersachsen verwenden zu dürfen. Durch diese Bezeichnung wurde die Arbeit der 1.400 Brandschutzerzieherinnen und Brandschutzerzieher in Niedersachsen gewürdigt und gleichzeitig noch einmal die Wichtigkeit dieser ehrenamtlichen Tätigkeit bestätigt. Um ein solches ehrenamtliches Engagement auch nach

außen für jedermann kenntlich zu machen und zugleich eine einheitliche Struktur in ganz Niedersachsen zu schaffen, hat sich der LFV-NDS entschieden, dieses Namensschild einzuführen. Das Namensschild kann ab sofort beim LFV-NDS bestellt werden.

**Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an:** Landesfeuerwehrverband Niedersachsen

Koordinierungsstelle BE/BA

Frau Stefanie Hendler

Aegidiendamm 7

30169 Hannover

Faxnummer: 0511 88611

**oder per E-mail mit dem Betreff:**

„Namensschild BE“ an:

hendler@lfv-nds.de.

## Neues Quartett

Loxstedt. Die Gemeinde Loxstedt konnte ihren Feuerwehrführungskräften kürzlich ein Feuerwehrquartett übergeben. Alle heutigen und viele der früheren Fahrzeuge der fünfzehn Ortsfeuerwehren der Gemeinde sind auf den Quartettkarten abgebildet.

dorf bis zum LF 8 der Ortswehr Dedesdorf mit Baujahr 2004. Das Quartett ist bei allen Ortsfeuerwehren der Gemeinde Loxstedt erhältlich. (Schmidt-Eylers)

## Aktuelles

### • Personlnachrichten

KFV Altkreis Osnabrück – Neuer Vorsitzender des KFV Altkreis Osnabrück e. V. ist seit dem 18.8.07 der Stadtbrandmeister der FF Stadt Georgsmarienhütte, Kamerad Gerhard Glane.

Er löste Dissens Stadtbrandmeister Reiner Marjenau ab, der seit dem Jahr 2001 an der Spitze des Verbandes stand und aus Altersgründen auf eine erneute Kandidatur für das Amt des KFV-Vorsitzenden verzichtete. Kamerad Reiner Marjenau kann auf eine langjährige Tätigkeit im Vorstand des KFV Altkreis Osnabrück e. V. zurückblicken. Zunächst war er von 1986 bis 1990 als Schriftführer tätig, ehe er zum stellvertretenden KFV-Vorsitzenden ernannt wurde. Diese Funktion hatte er elf Jahre inne, bis er im Jahr 2001 den KFV-Vorsitz übernahm.

### • Terminhinweise

5.1.2008 Versammlung der LFV-Bezirksebene Lüneburg in Jeddigen

## Gesamtergebnis Landesentscheid am 9.9.2007 in Stadthagen

(Wertungsgruppe 1 - LF -) Gruppe der Feuerwehr	Punkte	Platz
Barum	420,58	1
Römstedt	416,83	2
Möllenbeck	416,44	3
Golzwarden	416,13	4
Klein Meckelsen	414,50	5
Woltersdorf	413,66	6
Hehlen	413,60	7
Stinstedt 1	412,11	8
Clenze	409,57	9
Hude 1	408,52	10
Sellstedt	407,45	11
Borstel	407,15	12
Harpstedt	406,08	13
Rethmar	403,41	14
Bleckede	402,91	15
Bad Bentheim	401,66	16
Knesebeck	401,06	17
Asendorf	400,19	18
Esbeck	398,10	19
Grabstede	395,85	20
Niedernjesa	394,77	21
Rodewald	389,25	22
Edesheim	388,60	23
Herberhausen	385,22	24
Lindau	384,56	25
Lenglern	381,75	26
Ramlingen-Ehlershausen	366,30	27
Jade	365,38	28
Klein Lessen	355,76	29
Hachmühlen 2	345,40	30

(Wertungsgruppe 2 - TS -) Gruppe der Feuerwehr	Punkte	Platz
Garze	420,97	1
Kleinenheerse-Glissen	414,19	2
Ochtmannien	413,20	3
Varrel	412,74	4
Groß Meckelsen	411,08	5
Nienwohde	410,87	6
Hude 2	410,23	7
Henstedt	409,62	8
Bülkau	409,30	9
Höver	403,82	10
Holte-Langeln 1	402,90	11
Drögennothorf	401,11	12
Secklendorf	400,71	13
Hinnebeck	398,36	14
Gillersheim 1	398,06	15
Hunnerrück	397,47	16
Groß- und Kleinsander	396,66	17
Westerbrak	395,44	18
Ohlendorf	394,63	19
Norddrebber 1	394,56	20
Herkensen	393,61	21
Stapel	391,74	22
Gillersheim 3	385,06	23
Schwartenpohl	383,25	24
Brechtorf	381,31	25
Andervenne 1	370,84	26
Ellierode West	359,81	27
Berka	355,84	28
Mollberg	349,00	29
Dannenbüttel	338,40	30

10.1.2008 Versammlung der LFV-Bezirksebene Weser-Ems in Cloppenburg

19.1.2008 Versammlung der LFV-Bezirksebene Hannover in Wennigsen

31.1.–1.2.2008 Klausurtagung des LFV-Vorstandes in Lüneburg

2.2.2008 17. Sitzung des LFV-Verbandsausschusses in Lüneburg

22. – 23.2.2008 Klausurtagung LFV-FA „Feuerwehr-Musikwesen“ in Bad Harzburg, „Haus Florian“



Bereits im vergangenen Jahr hatte Bürgermeister Detlef Wellbrock die Idee des Radiomoderators Lars Cohrs, ein Feuerwehrquartett zu erstellen, dem zuständigen Gemeindekommando vorgestellt. Die Idee kam gut an, aber die Finanzierung von 1.500 Quartett-Exemplaren musste noch geklärt werden. Im

Laufe der Monate stellten die Volksbank Bremerhaven-Cuxland, die Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln und die Firma Wolpmann Brandschutz und Sicherheitstechnik hierfür erhebliche Mittel zur Verfügung. Die Restfinanzierung soll über den Verkauf der Quartette erfolgen.

Fachleute haben alle Fahrzeuge bei gutem Wetter fotografiert. Auf jeder Karte befindet sich die Bezeichnung des Fahrzeuges der jeweiligen Ortsfeuerwehr mit technischen Angaben. Es gibt insgesamt 32 Blätter von der alten Handdruckspritze der Ortsfeuerwehr Holte aus dem Jahre 1894 über den Zeltanhänger der Jugendfeuerwehr Wiems-

# Für Ihre Sicherheit gehen wir durchs Feuer.

Die niedersächsischen Feuerwehren und die öffentlich-rechtlichen Versicherer verbindet eine enge Partnerschaft. Wenn's um Schadenverhütung geht, reicht uns kaum einer das Wasser. Die Feuerwehr löscht Brände, rettet Leben und setzt sich für den Schutz aller Bürger ein. Wir unterstützen diese verantwortungsvolle Arbeit.

Öffentlich-rechtliche  
Versicherer  
in Niedersachsen



**■ Atemschutz**

- „Ermächtigte Ärzte“ (04/05)
- „G26 – Vorsorgeuntersuchung“ (04/05)
- „G26 – Untersuchung“ (04/05)
- „Atemschutzgeräteträger mit Bart“ (02/98)
- „Atemschutzgeräteträger mit Brille“ (02/98)
- „Atemluft-Flaschenventile“ (07/07)
- „Auswahl, Einsatz von Pressluftatmern“ (03/04)
- „PA-Wiederherstellung der Einsatzbereitschaft vor Ort“ (11/05)

**■ Einsatz**

- „Brandübungscontainer“ (11/04)
- „Tragen von Schmuckstücken“ (04/05)
- „Medienpakete“ (12/06)
- „Ruhezeiten nach Einsätzen“ (10/03)
- „Seminar-, Schulungsunterlagen“ (07/06)
- „Bahnerden“ (04/05)
- „Nebelmaschinen“ (04/02)
- „Hohlstrahlrohre“ (06/02)
- „Werdende Mütter“ (03/01)
- „Tragbare Stromerzeuger – Anforderungen“ (08/05)
- „Tragbare Stromerzeuger – Betrieb“ (08/05)
- „Tragbare Stromerzeuger – Prüfung“ (08/05)
- „Ortsveränderliche elektr. Betriebsmittel – Betrieb“ (08/05)
- „Ortsveränderliche elektr. Betriebsmittel – Ex-Schutz“ (08/05)
- „Ortsveränderliche elektr. Betriebsmittel – Prüfung“ (08/05)
- „Photovoltaik-Anlagen“ (04/07)
- „Biogas-Anlagen“ (04/07)
- „Motorsägearbeiten“ (01/07)
- „Motorsägearbeiten – Ausbildung“ (01/07)
- „Motorsägearbeiten – Ausbilder“ (04/07)
- „Motorsägearbeiten – Drehleiterkorb“ (07/06)
- „Ortsveränderliche elektr. Betriebsmittel – Schutzarten“ (04/07)
- „Feuerwehrboote – Anforderungen“ (04/07)
- „Feuerwehrboote – Prüfung“ (04/07)

**■ Feuerwehrhaus**

- „Absturzsicherung von Toren“ (04/05)
- „Erste-Hilfe-Material im Feuerwehrhaus“ (04/05)
- „Dieselmotoremissionen“ (04/05)
- „Neu- und Umbau von Feuerwehrhäusern“ (04/05)
- „Arbeitsgruben“ (04/05)
- „Trittsicherheit im Feuerwehrhaus“ (04/05)
- „Innenbeleuchtung“ (04/05)
- „Außenbeleuchtung“ (04/05)

**■ Tauchen**

- „Feuerwehrtaucher“ (05/04)
- „G31 – Vorsorgeuntersuchung“ (04/05)
- „G31 – Untersuchung“ (04/05)

**■ Versicherungsschutz**

- „Führen eines Dienstbuches“ (03/04)
- „Unfallmeldung“ (11/07)
- „Kindergruppen“ (08/00)
- „Schnupperdienst“ (08/00)
- „Bau von Feuerwehrhäusern“ (04/05)
- „Sport in der Feuerwehr“ (04/05)
- „Feuerwehrdienstliche Veranstaltungen“ (02/03)
- „Versicherungsschutz in Zeltlagern“ (04/03)
- „Altersabteilungen der Feuerwehr“ (08/03)
- „Musik- und Spielmanszüge“ (02/04)

**■ Schutzausrüstung**

- „Persönliche Schutzausrüstungen“ (04/07)
- „Feuerwehrschtutzhandschuhe“ (05/07)
- „Feuerwehrschtutzhandschuhe – Auswahl“ (04/05)
- „Feuerwehrsicherheitsschuhe“ (01/07)
- „Feuerwehrhelme“ (08/02)
- „Schutzausrüstung gegen Absturz“ (10/04)
- „Schutzausrüstung zum Halten“ (10/05)
- „Rettungswesten“ (07/07)
- „Feuerwehr-Einsatzüberjacke“ (10/05)

**■ Jugendfeuerwehr**

- „Jugendfeuerwehrhelme“ (04/05)
- „Jugendfeuerwehr – Schuhwerk“ (10/04)
- „Jugendfeuerwehr – praktische Ausbildung“ (04/05)
- „Jugendfeuerwehrschtutzhandschuhe“ (04/05)

**■ Fahrzeuge**

- „Feuerwehrhelme in Fahrzeugen“ (05/00)
- „Sanitäts-, Verbandkasten“ (01/00)
- „Verbandkasten K – Inhalt nach DIN 14142“ (08/05)
- „Kfz-Verbandkästen“ (08/99)
- „Fahrzeuge – Personenbeförderung“ (01/07)
- „Telefon und Funk im Straßenverkehr“ (04/01)
- „Quetschstelle am TS-Schlitten“ (09/01)
- „Quetschstelle an der B-Säule“ (04/05)
- „Gefährliche Güter auf Einsatzfahrzeugen“ (01/06)
- „Sonderrechte im Privatfahrzeug“ (02/03)
- „Führerschein mit 17“ (05/06)
- „Fahrzeuge – Einbau von Alt-Funkgeräten“ (10/06)
- „Fahrzeuge – Netzeinspeisung“ (10/06)
- „Fahrzeuge – Optische Sondersignale“ (10/06)
- „Fahrzeuge – Reifen“ (10/06)

**■ Leistungsrecht**

- „Rente an Versicherte“ (06/07)
- „Verletztengeld“ (07/03)
- „Verletztengeld bei Selbstständigen“ (01/06)
- „Privatärztliche Behandlung“ (04/05)
- „Zahnärztliche Behandlung“ (05/05)
- „Brillenschäden“ (01/06)
- „Mehrleistungssystem – Hinterbliebene“ (03/07)
- „Mehrleistungssystem – Versicherte“ (03/07)

**■ Psychosoziale Unterstützung**

- „Stress-Faktoren beim Einsatz“ (04/06)
- „Stress-Reaktionen“ (02/06)
- „Psychologische Erste Hilfe“ (04/06)
- „Einsätze mit Menschen anderer Kulturen“ (04/06)
- „Posttraumatische Belastungsstörung“ (04/06)
- „Feuerwehrseelsorge“ (04/06)
- „Geregeltetes Einsatznachgespräch“ (06/05)
- „Verhalten in Notsituationen“ (06/05)
- „Notfallbetreuung von Kindern“ (04/06)
- „Umgang mit Angehörigen Schwerverletzter“ (10/04)
- „Anzeichen für Alkoholmissbrauch“ (04/03)
- „Wirkungen von Alkohol“ (06/05)
- „Alkoholgefährdung: Vorbereitung einer Erstberatung“ (04/03)
- „Alkoholgefährdung: Beratungsgespräch“ (06/05)

**■ Infektionsschutz**

- „Krankheitsüberträger Zecke“ (01/01)
- „Hepatitis B“ (01/02)

(11/07) = überarbeitet

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Feuerwehr: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_